

Peter und die Weckeruhren

Peter Rogge war — wir sagen ausdrücklich "war" rundheraus gesagt einer jener Leute, die morgens schwer aus dem Bett finden. Sonst war er ein fleißiger, tüchtiger und ehrlicher junger Mann. Aber sein Grundfehler schaffte ihm vielen Aerger, wie man sich denken kann.

Also ging er hin und kaufte einen Wecker, stellte ihn — genau eingerichtet auf seinen Nachttisch und ging am Abend dieses Kaufes wohlgenut schlafen. Dabei träumte er selig von dem netten Mädchen im Uhrmacherladen, das ihn so freundlich bedient hatte. Leider aber verschlief er dennoch am nächsten Morgen. Er probierte den Wecker, er war in Ordnung. Nur fand Rogge, daß sein Geräusch zu leise klang. Also ging er wieder zu dem netten Mädchen in den Uhrladen und verlangte einen zweiten Wecker. "Wecker mit Kanonenschlag haben wir leider nicht," sagte das nette Mädchen schelmisch. Und dann verkaufte sie ihm einen Wecker mit doppelt starkem Lätewerk.

Rogge nahm ihn mit herzlichem Dank in Empfang, stellte ihn und versank abends in beruhigten Schlaf. Der Wecker klirrte pünktlich. Rogge, noch schlaftrunken, stellte ihn ab. Und verschlief wieder. Betrübt erschien er am selben Abend im Uhrladen. "Geben Sie mir einen Rat" bat er das nette Fräulein, und dann erzählte er, was ihm geschehen war. "Ja, vielleicht hilft es, wenn Sie sich den Arm festbinden, dann können Sie den Wecker nicht abstellen." Rogge dankte und tat so. Trotzdem verschlief er. Denn diesmal hatte er vergessen den Wecker aufzuziehen. Wütend warf er ihn an die Wand. Das verträgt der beste Wecker nicht. — Rogge mußte abermals im Uhrladen erscheinen. Und er tat das garnicht mal ungern.

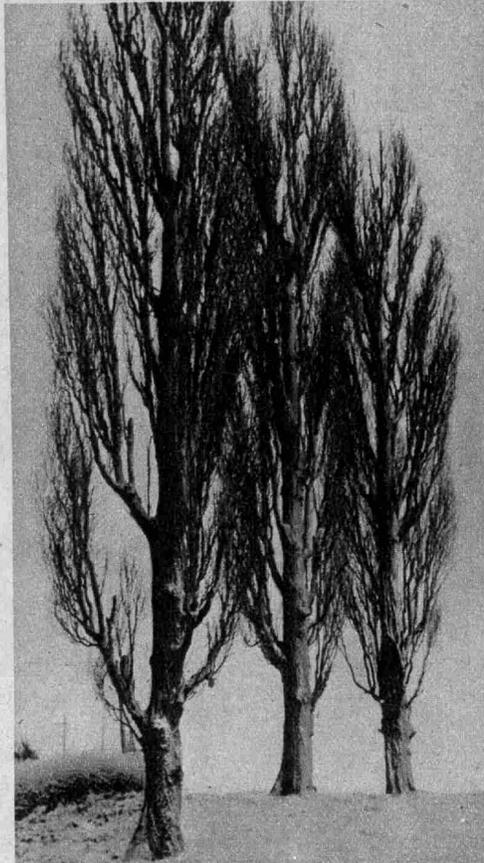
"Warum lassen Sie sich eigentlich nicht von Ihrer Wirtin wecken?" fragte das freundliche Mädchen und glaubte damit das Ei des Kolumbus gefunden zu haben.

Rogge schüttelte betrübt den Kopf.

"Ich habe keine," mußte er gestehen, "ich wohne in der von meinen Eltern geerbten Wohnung."

"Oh," machte das Mädchen und sah ihn erstaunt an, "ein junger Mann mit eigener Wohnung und noch ledig —" dann wurde es aber furchtbar rot und verkaufte schleunigst Peter Rogge erneut eine Weckeruhr, diesmal eine, die in Abständen dreimal klingelte.

Photo: Tony Krier



Auch das half nichts, entweder überhörte er das dreimalige Klingeln, oder er vergaß, den Wecker aufzuziehen. Ein Mal brüllte der Wecker sogar um Mitternacht auf, weil Rogge ihn verkehrt gestellt hatte. Ihm schadete das weiter nichts denn er schnarchte ruhig weiter. Aber die Nachbarn beschwerten sich, denn sie waren gerade im besten Schlaf gewesen.

Peter Rogge wurde immer verzweifelter. Auch das Mädchen im Uhrenladen konnte ihm keinen passenden Rat mehr geben. Ueberhaupt war sie sehr still und zurückhaltend geworden. Peter aber erschien immer wieder im Uhrenladen und erwarb noch mehr Wecker. Als er es schließlich auf sechs Wecker gebracht hatte, drang eines Morgens die Polizei mit Hilfe eines Schlossers in sein Haus ein, und fragte, wo hier das Eisenbahnlätewerk wäre, das drei Straßen weit zu hören sei. Sie mußten Peter erst mit Gewalt wecken.

Eines Tages traf der vollkommen verzweifelte Peter seinen alten Freund, Karl, den er ewig nicht gesehen hatte. Karl, ein glücklicher Familienvater, ließ sich den Fall vortragen.

"Mensch," rief er, "das ist doch ganz einfach. Du mußt heiraten, erstens stärkt das das Verantwortungsbewußtsein, zweitens hast du jemand, der dich pünktlich weckt und drittens bist du überhaupt längst fällig!"

Peter schlug sich vor den Kopf, bedankte sich höflich, und ging schnurstracks in den Uhrenladen.

"Brauchen Sie schon wieder einen Wecker?" rief das Mädchen entsetzt.

"Nein," rief Peter begeistert, "ich brauche Sie — wollen Sie meine Frau werden?"

"Ja!" rief sie und ließ vor Freude gleich einen Wecker fallen, den sie gerade ergriffen hatte.

So wurde Peter Rogge der pünktlichste und glücklichste Mann im weiten Umkreis.

Hans Langkow.

Zeichen der Liebe

"Aha, also wieder einmal auf dem Kriegspiade! Du triffst dich wohl mit Fräulein Gauss?" fragte Paul Plocke seinen Freund Richard Neumann, als sie sich auf der Straße begegneten. Ein Blick auf die überaus sorgfältige Aufmachung des Freundes hatte ihm genug gesagt, — den Blumenstrauß in Seidenpapier, den Neumann in der Hand trug, nicht gerechnet.

Richard Neumann nickte, aber sein Gesicht war düster.

"Ja, ich treffe mich mit Grete Gauss, aber — ich weiß dennoch nicht, woran ich mit ihr bin? Ich glaube, Sie liebt mich nicht!"

Plocke verzog sehr komisch das Gesicht. "Du bist ein Esel, Richard — mit Verlaub zu sagen. Du bist eine Größe auf dem Gebiet der Insektenkunde und ein

famoser Kerl, aber von Frauen hast du keine Ahnung."

"Sie ist so geheimnisvoll, so abweisend, — ich werde nicht aus ihr klug," jammerte Neumann. "Wenn ich nur wüßte, wie sie über mich denkt!"

"Hm, man muß eben auf gewisse Zeichen der Liebe achten, Richard. Beispielsweise ist es ein sicheres Zeichen, wenn sich Mädchen für unsere Steckenpferde oder unseren Beruf interessieren. Auch kannst du einer Frau sicher sein, wenn sie dem größten Blödsinn, den ein Mann, verzapft, mit liebevoller Sanftmut folgt."

"Ich werde mir das merken!" murmelte Richard, "vielleicht bekomme ich es auf diese Weise heraus."

"Na, und dann raus mit der Liebeserklärung, du schüchtern junger Mann," ermunterte ihn der Freund, "schließlich

kannst du es ja nicht erwarten, daß sie dir eine Liebeserklärung macht, — das mußt du schon selbst besorgen!"

*

Richard Neumann und Grete Gauss saßen zusammen in einem gemütlichen Lokal. Die Musik spielte und der Duft von Blüten lag in der Abendluft. Er sah sie von der Seite an. Sie war einfach zum "Anbeißen". Wenn ich nur ein "Zeichen" hätte, ich würde ihr glattweg meine Liebe erklären, dachte Richard bekümmert. Seine Augen spähten umher. Die Blicke blieben auf der Buchhülle haften, die dicht neben dem Platz des Mädchens lag.

"Was haben Sie da Gutes?" fragte er. "Einen Liebesroman?"

Sie warf die Nase in die Luft.